

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 M.; Einzelnummern 10 Pf.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reutenbürg  
Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Haberle & Co. Wildbad. ; Postcheckkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizeile oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.  
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg.; Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme  
tägl. 3 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gae in Wildbad, Wilhelmstraße A 161; Wohnung: Charolentstraße 221

Nummer 64

Februar 1920

Wildbad, Samstag, den 15. März 1924

Februar 1920

Jahrgang 59.

### Wie geht es unserer Landwirtschaft?

„Sehr gut!“, meinen viele Städter, „jedenfalls“, bemerken sie, ging es ihr sehr gut. Die Landwirte sind ihre Schulden los geworden. Sie hatten während des Kriegs und nach dem Krieg große Einnahmen. Sie konnten ihr Inventar verbessern, Neuanstellungen machen, auf viele Jahre hinaus, für sich und ihre Kinder die „Substanz“ vermehren, Aussteuer für ihre Töchter beschaffen und dergl.

Wie aber steht es in Wirklichkeit mit diesem angeblichen Wohlstand in der Landwirtschaft? Direktor Ströbel, Vorstand der württ. Landwirtschaftskammer, sprach sich neulich über die Lage der heimischen Landwirte bei einem landwirtschaftlichen Kurs in Hall aus. Er sagte rund heraus: „Die Landwirtschaft habe nur eine Scheinblüte gehabt“.

Wahr ist allerdings, daß die bäuerlichen Schulden durch die Geldentwertung ohne große Bedeutung sind und daß die dritte Steuernotverordnung nur eine Aufwertung von 15 v. H. in Frage kommt. Aber ebenso wahr ist, daß durch diese Geldentwertung Betriebskapital und Reserven wertlos geworden sind. Was also auf der einen Seite gewonnen wurde, das ging in höherem Maß auf der andern Seite wieder verloren. Und diejenigen Bauern, die überhaupt keine Schulden gehabt hatten, haben durch die Inflation erst recht schwere Verluste erlitten.

Dann aber das Bodenkapital oder die Ertragskraft des Bodens! 1911 bis 1914 ergabte 1 Hektar durchschnittlich 21,7 Doppelztr. Weizen, 18,3 Doppelztr. Roggen, 20,6 Doppelztr. Gerste und 19,4 Doppelztr. Hafer, 1922/23 16,9 Doppelztr. Weizen, 14,5 Doppelztr. Roggen, 15,9 Doppelztr. Gerste und 15,4 Doppelztr. Hafer. Also 23 v. H. weniger als vor dem Krieg. Das hängt natürlich zusammen mit dem Rückgang des Kunstdüngerbezugs (bei Stickstoff um 40, bei Phosphorsäure um 65, bei Kali und Kalk um je 30 Prozent). Nachholten läßt sich fast nichts. Denn niemals litt die Landwirtschaft mehr an Geld- und Kreditnot wie heute. Der Kredit, den die Rentenbank ihr gewährt, entspricht lange nicht dem tatsächlichen Bedürfnis. Die Bauern sind heute in Verlegenheit, auf welche Weise sie ihren steuerlichen Verpflichtungen nachkommen sollen, um so mehr, als diese das Viehsteuern bringen. Stehen die Preise der Bedarfsartikel durchschnittlich auf 150 v. H. der Friedenspreise.

Ueber die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat unlängst Reichstagsabgeordneter Arnst die beachtenswerten Mitteilungen gemacht. Während z. B. Roggen vor dem Krieg durchschnittlich 8,60 M. für den Zentner galt, kostete er jetzt 6,40 bis 6,80 M., mithin 25 v. H. weniger. Ähnlich steht es auf dem Gebiete der Viehhaltung. Mit Ausnahme von Milch und Butter stehen die Preise weit unter den Friedenspreisen. Dazu kommt das Mißverhältnis zwischen den Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und denen für die Erzeugungsmittel. Während erstere nur 75 bis 80 v. H. der Vorkriegspreise bringen, stehen die Preise der Bedarfsartikel durchschnittlich auf 150 v. H. der Friedenspreise.

Wie läßt die Landwirtschaft gegenüber der Industrie dran an, sieht man an den Schusszöllen. Die Industrie hat solche. Die Landwirtschaft dagegen genießt keinen Schutz mehr gegenüber den ausländischen Erzeugnissen, nicht einmal mehr gegen die Einkleppung von Viehseuchen. Dies ist um so mißlicher, als die Produktion an Getreide in den überseeischen Ländern ganz gewaltig zugenommen hat. Dieselbe weist eine Steigerung von 52 Millionen Doppelztr. Getreide auf, so daß der Ausfall von 42 Millionen Doppelztr. in Rußland mehr als reichlich gedeckt ist. Endlich bedenke man, daß die deutschen Frachttarife um 500 Prozent höher sind als im Frieden und daß das Inlandsgetreide, im Gegensatz zum Auslandsgetreide, noch mit 2½ Prozent Umlagsteuer belastet ist.

Das alles beweist, daß es unserer Landwirtschaft heute nicht so gut geht, wie viele meinen. Im Gegenteil, sie geht sehr ernstlichen Zeiten entgegen. Ihr Ruin würde unfehlbar den Ruin der ganzen Volkswirtschaft nach sich ziehen. Wer es daher gut mit dem Vaterland meint, der muß alles tun, was zur Erleichterung der landwirtschaftlichen Lasten und zur Förderung ihrer Leistungsfähigkeit beiträgt. W. H.

### Dampf und Elektrizität

Die Einführung des elektrischen Betriebs auf den Vollbahnen. Die Betriebsöffnung der bayerischen Wasserkraftwerke hat die Aufmerksamkeit von neuem auf die Frage der elektrischen Vollbahnen gelenkt. Bayern, dem jetzt Wasserkraftstrom in reichem Maß zur Verfügung steht, baut einen beträchtlichen Teil seines Eisenbahnnetzes für den elektrischen Betrieb aus. Die Dampflokomotive hat trotz ihrer vollendeten technischen Durchbildung den denkbar schlechtesten Wirkungsgrad und wehrt an unseren Kohlenbeständen, die

wir mit viel besserem wirtschaftlichem Nutzen unmittelbar oder nahe bei den Gruben verwenden können. Dazu kommt, daß die Leistungsfähigkeit der elektrischen Lokomotive diejenige der Dampflokomotive nicht nur erreicht, sondern sogar übertrifft. So sollen nach Angaben von Dipl.-Ing. Kurze die elektrischen Güterzuglokomotiven der schlesischen Gebirgsbahnen im allgemeinen eine monatliche Streckenleistung von 4500 Kilometer erzielen. Mehrfach sind sogar Leistungen von 8000 und 6500 Kilometer erreicht worden. Elektrische Personenzuglokomotiven führen bis zu 8500 Kilometer im Monat. Noch in den Schatten gestellt werden diese Verkehrsleistungen durch die neuen ESB-Lokomotiven der Riksgränsbahn in Lappland, die vertragsmäßig mindestens 7500 Kilometer im Monat zurücklegen sollten und tatsächlich zeitweise schon Monatsleistungen von 13 000 Kilometer bewältigt haben. Bei einer solchen Monatsleistung legt die Lokomotive, die dort oben auf der nördlichsten Eisenbahn der Welt, im rauhesten Klima Erzüge von 1900 Tonnen Anhängelast schleppt, täglich eine Strecke etwa von der Ausdehnung Berlin-Frankfurt a. M. zurück. Solche Leistungen werden selbst von den besten Schnellzugsdampflokomotiven nicht geschafft. Die Ueberlegenheit der elektrischen Lokomotive kommt besonders dort zur Geltung, wo Steigungen zu überwinden sind; während z. B. bei der Riksgränsbahn auf einer etwa 10 Kilometer langen Steigung von 10 v. T. die Heißdampflokomotiven einen Zug von 1300 Tonnen Gewicht in 40 Minuten schleppen, befördert dort heute die neue elektrische Lokomotive eine Anhängelast von 1900 Tonnen in 17 Minuten.

Während man in Deutschland durch den Krieg vollständig gehemmt wurde, in der gerade kurz vor dem Kriegsausbruch eingeleiteten technischen Entwicklung der Vollbahnen, ist in den meisten Ausländern schon ein erheblicher Teil des Bahnverkehrs auf den elektrischen Betrieb umgestellt. Bemerkenswert ist die 750 Kilometer lange Bahnstrecke Chicago-Milwaukee-St. Paul, die zwei Gebirgskämme überquert und lange scharfe Gefälle hat. In dem dichtbesiedelten Holland ist bereits ein engmaschiges und sehr leistungsfähiges elektrisches Bahnnetz im Betrieb. Die Elektrifizierung des französischen Bahnnetzes ist ebenfalls weit vorgeschritten und soll sich auf 8000 Kilometer Strecke erstrecken. Die Schweiz besitzt drei wichtige elektrisch betriebene Gebirgsstrecken, und selbst Deutsch-Österreich hat in den Jahren seiner schwersten wirtschaftlichen Lage die Elektrifizierung der Arlbergbahn durchgeführt. In Schweden ist außer der bereits in Betrieb befindlichen Riksgränsbahn neuerdings der Ausbau der 480 Kilometer langen Strecke Göteborg-Stockholm in Angriff genommen worden.

Die in Deutschland trotz der lähmenden Kriegspause bis heute geschaffenen elektrischen Vollbahnen liegen in drei deutlich getrennten Bezirken. Das verhältnismäßig größte elektrische Vollbahnnetz ist zurzeit in Bayern im Ausbau begriffen. Den Strom liefern die Wasserkraftwerke am Walchensee und an den Gefällstufen der mittleren Isar. Die Bahnlinien laufen, von München ausgehend, in mehreren Hauptstrecken und Verzweigungen nach den bayerischen Alpen; dazu kommt noch eine Strecke München-Regensburg von 140 Kilometer Länge. Das gesamte elektrifizierte Vollbahnnetz Bayerns wird nach dem Ausbau rund 600 Kilometer betragen. Zählt man die mitteldeutschen und schlesischen Strecken dazu, dann ergibt dies eine Gesamtlängere elektrischer Vollbahnen von rund 1200 Kilometer für das ganze deutsche Eisenbahnnetz. Da dies zurzeit im ganzen 53 500 Kilometer umfaßt, werden auch nach dem Ausbau aller bis jetzt in Angriff genommenen Strecken erst 2,24 v. H. unseres Eisenbahnnetzes elektrisch betrieben werden.

Das ist, wenn auch das bayerische Netz schon einen beachtenswerten Fortschritt bedeutet, als Gesamtergebnis immer noch recht bescheiden. Das erstrebenswerte Ziel wird es sein, die elektrisch betriebenen Strecken noch bedeutend zu erweitern und möglichst so auszudehnen, daß schließlich eine Verbindung der drei bis jetzt noch weit von einander getrennten elektrifizierten Netze erreicht wird. Erst dann werden sich die Vorteile der elektrischen Vollbahn verkehrswirtschaftlich voll auswirken können. Allerdings ist es nicht etwa möglich, die Elektrifizierung der Vollbahnen in ihrer Gesamtheit oder doch zu großen Teilen einfach auf dem Verordnungswege durchzuführen. Weit mehr als andere reichere Länder sind wir darauf angewiesen, die Wirtschaftlichkeit jeder Strecke vor ihrem Ausbau genau zu prüfen und dementsprechend die richtige Auswahl zu treffen. Maßgebend für die Entscheidung sind, wie dies ja auch der bisherige Ausbau deutlich zeigt, die jeweils örtlich gegebenen Stromerzeugungsmöglichkeiten und Verkehrsverhältnisse. Der Strombezug ist für unser Eisenbahnnetz nicht ungünstig verteilt, da wir im Süden die Wasserkraft, in Schlessen die Steinkohle, in Mitteldeutschland Braunkohle und im Westen wieder Stein- und Braunkohle liegen haben. Die Verkehrsverhältnisse sind für die elektrische Zugförderung dort am günstigsten, wo sie für den Dampftrieb ungünstig sind, nämlich auf stark belasteten Strecken mit dichtem Verkehr und mit schwierigen Streckenverhältnissen. An solchen Stel-

ten kann die Ueberlastungsfähigkeit des Elektromotors und die Steigerungsfähigkeit der Fahrleistungsgeschwindigkeit und der Anhängelast am besten zur Auswirkung kommen. Letzten Endes wird die Umstellung unseres Eisenbahnnetzes auf elektrischen Betrieb abhängen von dem großzügigen Ausbau unserer großen Stromverorgungsnetze. Für deren Ausbau liegen umfassende Pläne vor, und wenn es gelingt, die Elektrifizierung unseres Eisenbahnnetzes in diese Pläne organisch einzugliedern, dann wird auch die Zeit kommen, in der man das Verfeuern von Lokomotivkohle als ein verstaubendes, reiches und längst überholtes Verfahren restlos aufgeben wird.

### Neue Bahnen der Frauenbewegung

Durch den Eintritt der Frauen in die Politik sind die alten Bestrebungen der Vorkämpferinnen der Frauenbewegung fast sämtlich erfüllt worden. Und infolgedessen ist die frühere Frauenbewegung zum Stillstand gekommen. In der letzten Zeit nun ist vielfach die Frage laut geworden, ob die Frauen tatsächlich im politischen Leben die Erfüllung ihrer Wünsche gefunden haben. Steht man im politischen Leben und ist man in der Lage, die Mitarbeit der Frauen in den Parteien zu beurteilen, so gewinnt man den Eindruck, als ob das Interesse der Frauen an der Politik sehr bald erlahmte und ihre parteipolitische Arbeit immer mehr zurückgeht. Sie haben eingesehen, daß in den früheren Kämpfen stark übertrieben worden sein muß. Und sie zogen sich zurück, weil sie zumisch fanden, eine Frau gehöre nicht in die Politik.

Neuerdings scheint es, als ob die Frauenbewegung neue Bahnen sucht. Den Frauen scheint in dem Kampf der Geister eine Vermittlungsrolle vorzuschweben. Wir erleben dies wiederholt durch das Zusammengehen der weiblichen Parlamentarier aller Parteien. Sie haben in wichtigen Fragen, die unser Volkwohl betreffen, sobald es sich um die Sorge für Frauen und Kinder handelt, die Parteienstellung vergessen, sich zusammengetan zu gemeinsamen Beschlüssen und Kundgebungen. Die Frauen, selbst die stark politisch eingestellten Frauen, besitzen das Empfinden, daß nicht immer die Parteipolitik es ist, die sie verfolgen müssen, sondern eine Brücke, die Frauen verbindet, welcher politischen Richtung sie auch angehören. Eine der bekanntesten Frauenführerinnen, die Abgeordnete Frau von Dheim b, will ein Mandat für den kommenden Reichstag nicht mehr annehmen, weil sie die Ueberzeugung hegt, sie könne außerhalb der Partei mehr wirken als im engen Rahmen der Parteipolitik. Ihr schwebt außerdem die Bildung einer neuen Partei vor, einer reinen Frauenpartei. Die Frauen denken daran, lediglich Vermittler zu sein, die politischen Kämpfe, die so viel böses Blut machen und so viel Unfrieden stiften, zu mildern und eine Beruhigung zu schaffen, aus der legenswerte Arbeit ersprießen kann. Man wird abwarten müssen, wie weit die Pläne gedeihen und ob nicht doch Parteiränke sich dieser neuen Frauenbewegung entgegenstellen. Jedenfalls sehen wir eine vollständige Neuorientierung vor uns, die aus dem tiefen Innenleben der Frauen zu erstehen scheint, die ihre Aufgabe im Hause ja dahin erblickten, Frieden und Glück zu schaffen und diese Aufgabe in der Häuslichkeit auch im öffentlichen Wirken übertragen wollen. E. M.

### Allerlei

Für die deutsche Studentenschaft haben die englischen Hochschulen im vorigen Jahr 100 000 Pfund Sterling gesandt. Die Zahl der „Werkstudenten“, die die Mittel für das Studium ganz oder teilweise durch Nebenarbeit erwerben müssen, betrug 64 000, das heißt die Hälfte aller deutschen Studierenden.

Erneuerung des Regensburger Doms. Der Regensburger Dom St. Peter, aus der Vorkarolingerzeit stammend, daher der Schlüssel im Stadtwappen, 1273 mit dem Bischof abgebrannt, später wieder aufgebaut und 1359/60 nach Kölner Muster vollendet, wird von dem bayerischen Landesdombaumeister Schmieß in Nürnberg, dem Wiederhersteller der Lorenzer und Sebaldus Kirche in Nürnberg, jetzt ebenfalls wiederhergestellt. Im alten Regensburger Domgarten wird eine Dombauhütte im alten gotischen Fachwerkbau errichtet. Vieles, was in den letzten Jahrzehnten im Regensburger Dom geschaffen worden ist, wird heute von rauer fürstlichen Denkmalpflege gehütet.

Die verführerischen Perlen. Auf einem vom Major von Conradstein in Graz gegebenen großen Empfang verlor die Gräfin Herbertstein ihr Perlenkollier im Werte von 80 Millionen Kronen im Saal. Von den zusammengelesenen Perlen fehlten die schönsten Stücke. Die Frau des Gastgebers hatte sie zurückbehalten. Sie wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.



Die Probe der „Medien“. In letzter Zeit sind in Wien, Budapest und Paris in spirituellen Vorlesungen sogenannte Medien, d. h. Mittelpersonen, die durch besondere Veranlagung befähigt sein sollen, die Geister Verstorbener aus allen Zeiten erscheinen zu lassen, als Schwindler entlarvt worden. Ein Herr Leo Erichsen in Schreiberhau (Schlesien) hat nun zur Prüfung der Frage, ob „Materialisationen“ (Herbeiführung der Geister und dergl.) möglich und tatsächlich sei, einen Preis von 3000 Mk. ausgesetzt. Ein Ausschuss von 8 Personen, der je zur Hälfte aus Anhängern des Spiritismus und deren Gegnern oder unbefangenen Männern der Wissenschaft besteht, soll bis 1. Januar 1925 Versuche anstellen. Kann dem „Medium“ trotz aller Vorkehrungsregeln ein Betrug nicht nachgewiesen werden, so erhält es die 3000 Mark, andernfalls hat das Medium 1000 Mark an die Deutsche Rothhilfe zu zahlen.

Die böse Zeit. Am 11. März meldet der Berliner Polizeibericht 15 Selbstmorde.

Mit Hinterlassung von 20 Millionen Franken Schulden ist der Bankier Simon in Paris flüchtig gegangen. Zu den Verfallenen gehören viele hohe Beamte. — Der Belgier Perri wurde von einem Pariser Gerichtshof zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er während des Kriegs an die Deutschen Schlingengrubenholz verkaufte, wobei er 20 Millionen Franken verdient habe.

Sturm. Aus Neunort wird gemeldet, daß bei einem heftigen Sturm, der Häuser einriß, etwa 100 Personen umgekommen seien.

Schiffsuntergang. Der Dampfer San Diego ist bei Kap Hatteras (Nordkarolina, Am.) gesunken. 26 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Briefe nach Petrograd unbestellbar. Die russische Postverwaltung teilt mit, daß vom 1. Juni dieses Jahres an Briefe, die die Ortsbezeichnung Petrograd tragen, nicht mehr befördert werden. Von diesem Tag an gibt es für die russische Post nur noch „Leningrad“. Das ist jetzt das Wichtigste in Rußland. Petrograd ist die Stadt Petersburg. Sie wurde im Krieg als Zeichen des Hasses gegen Deutschland in Petrograd umgetauft. Aus Haß gegen das Zarenthum soll sie jetzt Leningrad heißen, und in absehbarer Zeit wird man sie wieder — Petersburg nennen.

Die schnellsten Tiere. Ein englischer Tierforscher hat eine Reihe von Untersuchungen und Beobachtungen angestellt, die Geschwindigkeiten der einzelnen Tiere festzustellen. Wenn alle Vierfüßler der Schöpfung dahin gebracht werden könnten ein Wettrennen zu bestreiten, so würde der erste Preis dem Windhund schwerlich entgehen, dessen Schnelligkeit häufig 1250 Meter in der Minute übersteigt. Ihm kommt am nächsten das Pferd mit 1160 Meter, die Giraffe mit 900, der Tiger mit 860, das Rennpferd mit 850, der Wolf mit 570 und der Hase mit 400 Metern. Unter den Vögeln ist es die Bräuhühner, die den Schnelligkeitsrekord mit 1290 Meter in der Minute hält. Ihr kommt am nächsten der Albatros, der hinter dieser Leistung nur wenig zurückbleibt. Unter den Fischen legt der Delfin mühelos in der Stunde 31 Kilometer zurück. Der Lachs durchschwimmt 27, der Hering 22 Kilometer und die Witte in der Geschwindigkeit hält trotz ihrer ungeheuren Körpergestalt und Länge der Walfisch, der es auf 23 Kilometer in der Stunde bringt.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 14. März. 4,2155 250 Mk. (am.) New York 1 Dollar 4,44 London 1 Pf. Sterling 16,1000000 in Gold 1,65 Paris 1 Franken 0,708 1/2 Pf. 1/2

Der französische Franken erreichte 94,25 auf 1 D. Stück 2 auf 1 Dollar.

Postsperrverhütung in Frankreich. Der Finanzausschuß des französischen Senats beschloß, das Postporto von 25 auf 30 Centimes und ebenso die Einschreibgebühr zu erhöhen, was eine Mehrerlöse von 70 Millionen Franken ergeben soll.

Russisches Erdöl. Die „D. Allg. Ztg.“ berichtet, die Firma Hugo Göttsche habe durch einen Vertrag mit dem Allrussischen Erdöl-Konzern die Alleinveräußerung des russischen Benzins und Schmieröls in Deutschland, Tschechoslowakei und Skandinavien erworben.

Ungarisch-serbischer Handelsvertrag. Zwischen Ungarn und Serbien soll ein Handelsvertrag auf der Grundlage des österreichisch-jugoslawischen Vertrags abgeschlossen werden.

Stuttgarter Börse, 14. März. Die weitere Steigerung der französischen Frankenkurse beeinflusste die Börse günstig, so daß die bessere Stimmung heute anhält. Das Verkaufsangebot war gering, wogegen eine gute Nachfrage einsetzte, die eine mäßige Erhöhung der Kurse bewirkte. Der Markt der Festverzinslichen lag ruhig und wenig verändert. Von den Bankaktien erholten sich Hypothekendarlehen und Vereinsbank. Brauereierwerte lagen freundlich ohne nennenswerte Veränderungen. Auch Metallaktien lagen durchweg um 1—2 Millionen Prozent fester. Feinmetall 30,5, Jungbunt 12,5, Württ. Metallwaren 30, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 12 G. Bei den Maschinenaktien hielten sich die Kurssteigerungen in engerem Rahmen. Daimler gewannen 0,35, Magirus 0,3, Esslingen 0,2. Von den Spinnereieraktien sind als besonders gestiegen Württ. Kattun zu erwähnen, die um 10 auf 115 anziehen konnten. Die übrigen Werte waren wenig verändert. Erlangen 16,5 G., Fhg 43 G., Esslingen 40, Leinenindustrie 46, Kolb-Schule 20. Verlagsaktien lagen uneinheitlich. Union 13, Deutsche Verlag 29, Chr. Beiler 4. Nahrungsmitteleierwerte schlossen sich der allgemeinen Haltung an. Es notierten u. a. Stuttg. Zucker 5,3, Kaiser Otto 3,9, Knorr 7,8, Leibbrand 2,25, Salzwerk Heilbronn 94. Auch die sonstigen Werte lagen in der Mehrzahl etwas fester. So zogen Bad. Anilin auf 21, Sementwerk Heilberg auf 16,5, Knapfbrühe auf 10, Köln-Rohöl auf 11,25, Seht Wachsenheim auf 17,9, Södd. Holz auf 15,5, Wachswaren auf 2,1, Siegelmerche Ludwigsburg auf 12,9 an. Gut beaufset waren Stuttg. Glas 100 G., Bremen-Besigheimer Del 32 G. und Württ. Transporth 32 Millionen G.

Berliner Getreidepreise, 14. März. Weizen märk. 16,30 bis 16,70, Roggen 13,20—13,90, Brangerste 16,60—19, Hafer 11,40 bis 12,20, Weizenmehl 24,75—26,75, Roggenmehl 21—23, Kleie 8,50 bis 10,60, Raps 300—310.

Rürnberger Hopfenmarkt. Marktbesitzer, Gallertaner und Spalter 800—870 G/M.

## Wärkte

Ludwigsburg, 14. März. Viehmarkt. Gesamtzufuhr 144 Stück. Die Qualität war gut. Handel langsam. Verkauft wurden 27 Stück. Preise: Ochsen 500 M., Kühe 340—370 M., Stiere 350 bis 500 M., Rinder 135—245 M., Kalbinnen 380—500 M., Schmalvieh 95—130 M. d. St.

Calw, 13. März. Viehmarkt. Zufuhr: 136 Stück Rindvieh. Preis für 1 Paar Schlachtochsen 1200 M., für 1 Paar Zugochsen 600—900 M., für Kühe 350—550 M., für Kalbinnen 350—520 M., für Rinder 175—220 M. je das Stück. Handel wenig belebt. Auf dem Pferdemarkt war nichts zugelaufen, auf den Schweinemarkt dagegen 16 Käufer und 286 Milchschweine. Käufer 80 bis 150 M., Milchschweine 35—70 d. P. bei lebhaftem Handel.

Balingen, 13. März. Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr 341 Stück. 10 Ferkel wurden nicht verkauft; 14 Ochsen und Stiere (Preis jährlich 415—430 M.), 80 Kühe (Preis 250 bis 280 M.), 95 Kalbinnen (Preis 300—550 M.), 37 Wochen trächtig (580 M.), 150 Stück Jungvieh (Preis jährlich 80 M., jährlich 120 M.), 1/2jährig 145 M., 1/4jährig 160 M., 1/4jährig 220 M.). Handel schleppend. Auf den Schweinemarkt wurden 60 Stück zugeführt. Preis für ein Stück 28—40 M. Alles verkauft.

Schweinemarkt Winnenden, 13. März. Dem heutigen Schweinemarkt waren 49 Stück Milchschweine und 15 Käuferchweine zugeführt. Preis für Milchschweine 30—32 M. und für Käuferchweine 30—40 M. je Stück.

Eeglingen, 14. März. Schweinemarkt. Zufuhr 87 Milchschweine. Verkauft wurden 65 Stück zum Paarpreis von 50 bis 64 Mark.

Fruchtmarkt Winnenden, 13. März. Zufuhr 209 Str. Weizen, 208 Str. Hafer, 35 Str. Dinkel, 15 Str. Gerste und 5 Str. Roggen. Preis für Weizen 10,50—11,50 M., für Hafer 8—8,60 M., für Dinkel 9—10,50 M., für Gerste 10—11 M. und für Roggen 10 M. je Zentner. — Auf dem Wochenmarkt kosteten frische Landeier 11 1/2 M. Stück und Landbutter 2 M. je Pfund.

Vöhringen, 14. März. Pferdemarkt. Dem Pferdemarkt wurden insgesamt 140 Pferde zugeführt. Es waren 100 Arbeitspferde und 40 ein- und zweijährige Pferde. Als niederster Preis wurden 315 M. und als höchster Preis 2400 M. bezahlt. Der Handel war lebhaft.

Ellwangen, 13. März. Am Rauchwarenmarkt wurden für je ein Stück folgende Preise erzielt: Wintersachs bis zu 45 M., Edelmarder 90, Steinmarder 80, Jils 15, Dachs 18, Hasen 1, Reb- decken 2—3 M., Röhren 1 M., Schaffelle 3—4 M. Der Markt war nur schwach belebt.

Stuttgart, 13. März. Schlachttiermarkt. Dem Donnerstagsmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 117 Ochsen, 31 Bullen, 140 Jungbullen, 111 Jungriinder, 30 Kühe (unverkauft 20), 421 Kälber, 470 Schweine, 15 Schafe. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpf.: Ochsen 1. 37—40 (letzter Markt: 37—40), 2. 25—34 (am.), Bullen 1. 30—33 (am.), 2. 25 bis 28 (am.), Jungriinder 1. 40—43 (am.), 2. 34—38 (am.), 3. 26 bis 32 (am.), Kühe 1. 28—33 (am.), 2. 18—23 (19—23), 3. 12—17 (am.), Kälber 1. 33—56 (33—37), 2. 47—51 (50—53), 3. 32—46 (38—40), Schweine 1. 60—71 (70—72), 2. 64—68 (62—68).

bis 82 (am.). Verkauf des Märkte: Langsam, lebhaft.

Mannheimer Schlachttiermarkt, 13. März. Der Kauftrieb lag ruhig und es wurden für die 50 Rds. gehandelt: 86 Kühe 4—7, 78 Schweine 58—72, 820 Ferkel und Käufer das Stück 12—17, Halbermarkt langsam geräumt, am Schweinemarkt verblüht.

Oberndorf, 13. März. Marktbericht. Zufuhr: 3 Ferkel, 50 Ochsen, 62 Kühe, 61 Kalbinnen und 102 Stück Jungvieh. Die anfangs flauen, später mehr lebhaften Handel wurden bezahlt für 1 Paar Zugochsen 780—900, für trächtige Kühe und Kalbinnen 420—600, jährige Rinder 150—220, halbjährige 90—120 M. Dem Schweinemarkt waren 154 Milchschweine zugeführt, die fast alle verkauft wurden zum Preis von 50—70 M. pro Paar. Auf dem Pferdemarkt waren 20 meist ältere Arbeitspferde feilgehalten, wovon etwa um 800—1150 M. pro Stück verkauft wurden.

Schweinemärkte. Vöhringen: Käufer 40—70 M., Milchschweine 20—30 M. d. St. — Telling: Ferkel 25—30 M., Käufer 35—40 M. — Egingen: Milchschweine 30—45 M., Käufer 50—75 M. d. St.

Wangen i. A., 13. März. Der Pferdemarkt war ungewöhnlich zahlreich besucht. Weit über 700 Pferde waren in den Verkaufungen untergebracht. Bezahlt wurden in geringer Quantität bis zu 1000 M. in mittlerer bis zu 1500 M. und in guter bis zu 2500 M. und darüber. Die Geldknappheit beschränkte den Handel sehr.

Fruchtmärkte. Vöhringen: Weizen 12 M., Roggen 11 M., Gerste 11—12 M., Hafer 8—10 M. d. Str. — Leutkirch: Weizen 25 M., Gerste 22,60—23,20, Hafer 17,20—19 M. d. Str.

Stuttgart, 13. März. Großmarkt. Die Zufuhr schoner Ware war genügend und fand zu etwas erhöhten Preisen statt. Weizen 15—24, Gerste 24—32 d. Pf. d. Pfd., Roggen 8—10, Hafer 12—15, Röhrl 20—25, Winterkohl 10—15, Zuckerbübel 10—20, Rote Rüben 10—12, Gelbe Rüben 8—10, Bodenkohlraben 3—5, Schwarzwurzeln 40—60 Pf. d. Pfd., Rettiche 3—10, Sellerie 10—40 d. St. Neue Marktartoffeln 50. — Landbutter 2—2,10, Tafelbutter 2—2,40, holländische 2,70, Butterfischmalz 2, amerik. Schmalz 74—80, dänisches 90—95, Margarine 60—85, Kohlsaft 56—58, Speck 1,20, Speisefett 1,20 d. P. Emmenladeröl 1,80—2,20, Schweizer 1,70, Rahmhölz 1,40—1,80, Frische Eier, auch ausländische, 12—13 d. St. Kartoffeln 8 Pf. d. Pfd.

Rohberg O. Waldsee, 13. März. Holzverkauf. Beim letzten Holzverkauf scheinen die Käufer von einer wahren Steigerungsmacht befallen gewesen zu sein. Holz, das von der Herrschaft zu 9 und 11 M. angeschossen war, wurde bis auf 17 und 18 M. gesteigert. Das Volk hat sich wahrlich das teure Holz selbst zu schreiben.

Wiesbaden, 13. März. Der Markgräfler. Bei der Weinversteigerung des Markgräfler Weinvereins in Kuggen setzte der 1923er Wein mit 140 M. ein und ging bis auf 164, 168, 190 und 200 M. am schließlich den Rekordpreis von 250 M. pro Hektoliter zu erklommen. Der höchste Preis für 1922er Wein war dagegen 168 M.

Vom Lehrerbereich. Infolge der Berufsüberfüllung und des Abbaus sind die Anmeldungen zu den drei katholischen Lehrerseminaren Würtembergers heuer so schwach, daß nur an einem Seminar (voraussichtlich in Saugou) ein Kursrichtkurs abgehalten wird.

Berlin	Devisenkurse in Billionen		13 März		14 März	
	Geld	Wert	Geld	Wert	Geld	Wert
Holland	100 Guld.	156,86	157,64	156,61	157,89	
Belgien	100 Fr.	15,26	15,34	15,66	15,74	
Frankreich	100 Fr.	56,76	57,04	56,76	57,04	
Dänemark	100 Kr.	65,34	65,56	65,44	65,76	
Schweden	100 Kr.	110,72	111,28	110,71	111,26	
Italien	100 Lira	17,96	18,04	18,06	18,14	
London	1 Pf. Sterl.	18,105	18,195	18,065	18,155	
Neurook	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21	
Paris	100 Fr.	18,10	18,20	19,25	19,35	
Schweiz	100 Fr.	72,82	73,18	72,82	73,18	
Spanien	100 Peseta	52,87	53,13	54,35	54,61	
D. Oester.	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12	
Drac	100 Kr.	12,21	12,29	12,21	12,29	
Ungarn	100 000 Kr.	5,58	5,62	5,58	5,62	
Argentinien	1 Peso	1,415	1,425	1,405	1,415	
Tokio	1 Yen	1,815	1,825	1,795	1,805	
Danzig	100 D. Guld.	71,41	72,79	72,21	73,59	

## Das Wetter

Der Hochdruck im Osten beherrscht immer noch die Wetterlage, obwohl er mit seinem Schwerpunkt südwärts wandert und abgibt sich in Frankreich allmählich ein nordwestlicher Tiefdruck geltend macht. Für Sonntag und Montag ist deshalb Fortsetzung des trockenen, nachts kalten, tagsüber etwas milderen Wetters zu erwarten.

## Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels

„Sehr wohl, aber da soll der Name eines Herrn Berghausen aus Berlin mitgebraucht sein und dieser, der natürlich gleich einen Berliner Privatdetektiv bei sich hatte, erstattete Anzeige, und so muß ich den Fall untersuchen.“

„So ein Schaffkopff!“

„Herr Senator, es ist ja auch besser —“

„Sie wissen, ich verliere lieber Geld, als ich die öffentliche Aufmerksamkeit erzeuge.“

Der Kommissar beachtete den Einwurf nicht.

„Herr Berghausen, oder vielmehr Herr Detektiv Nummer achterte sogar einen ganz bestimmten Verdacht?“

„Einen bestimmten Verdacht?“

„Er beschuldigte geradezu Ihren Herrn Neffen —“

Wörland sprang auf.

„Das ist ja unerhörte. Den Berliner Herrn werde ich mit kaufen.“

„Ganz recht, aber ich bin doch gezwungen, Herrn Wörland nun zu vernehmen.“

Magnus stand auf.

„Ich stehe zur Verfügung. Unter diesen Umständen ist es mir nur angenehm, denn ich bin durchaus nicht gewillt, einen solchen Fall zu sehen, den sich Herr Berghausen erdreistete hat anzuführen, auf mir ruhen zu lassen. Ich bitte jedoch, daß mein Name an dieser Vernehmung teilnimmt.“

„Er gab noch einmal den ganzen Hergang zu Protokoll.“

„Und nun eine Formlichkeit. Da von den Herren, die die Anzeige erstatteten, ausdrücklich die Forderung gestellt wurde, muß ich in Ihrer Wohnung eine Hausdurchsuchung vornehmen.“

„Auch das noch?“

Wörland senior knirschte mit den Zähnen, aber Magnus, der zwar bleich, aber nun wieder gefaßt war, sagte:

„Warum nicht? Ich habe nichts zu verbergen, im Gegenteil, lieber Onkel, ich bitte dich, beauftrage den Herrn Kommissar und dominerst, die Angelegenheit mit größtem Nachdruck zu verfolgen. Du kannst dir denken, wie ich unter dem allem leide.“

„Dann darf ich Sie also bitten, mich in Ihr Zimmer zu begleiten.“

„Bitte, Herr Doktor.“

Die Herren gingen zusammen hinaus — mit Schrecken bemerkte Wörland senior, daß unter dem Personal die Köpfe zusammengesteckt wurden. Natürlich, den Kriminalkommissar kannten viele, und daß irgend etwas vorgeing, hatte man aus dem lauten Benehmen der Berliner Herren geschlossen. Der Senator hatte sich vollkommen in der Gewalt und trat mit vergnügt lächelndem Gesicht in das Hauptkontor, hatte sogar ein paar Scherze auf den Lippen.

Magnus reichte in seinem Zimmer dem Kommissar seinen Schlüsselbund.

„Bitte.“

Mit gleichmütiger Ruhe waltete der Beamte seines Wertes, zartfühlend und doch gründlich, er las die Papiere, mit derselben unbewegten Miene einige Briefe des Vaters wie das Schreiben des Geldverleihers aus Amsterdam, den Schuldchein und seinen zweiten Brief. Magnus stand am Fenster und drehte ihm den Rücken. Der Kommissar steckte diese drei Schriftstücke zu sich.

„So, Herr Magnus, ich bin fertig.“

„Nun also...“

„Dürfen wir noch einmal Ihren Herrn Onkel hören?“

„Bitte.“

„Er hatte den jungen Mann mit einem stichförmigen Blick schärf angesehen. Magnus war bleich, aber ruhig. Sie traten wieder im Privatkontor ein.“

„Nun?“

„Ich werde gegen den Berghausen eine Klage wegen Ehrbeleidigung meines Neffen einleiten, im übrigen bitte ich Sie jetzt in der Tat, den Fall mit aller Schärfe zu verfolgen.“

„Ich möchte mir noch eine Frage an Ihren Herrn Neffen erlauben, Herr Senator.“

„Bitte.“

„Der Mann, dem Sie das Geld gegeben haben...“

„bist wirklich Berghausen?“

„Magnus fuhr auf.“

„Gegeben haben wollen? Ich muß mir diesen Ausdruck verbitten.“

„Wohin Sie noch zufällig die Zimmernummer im Zentralhotel, in dem der Herr wohnte?“

„Nummer neun — aber...“

„Da ist nämlich ein merkwürdiger Umstand, der mir aufstieß. Ich war, ehe ich zu Ihnen kam, im Zentralhotel und sah das Fremdenbuch durch. Am Sonntag war ein Herr Berghausen überhaupt nicht gemeldet, nach dem Fremdenbuch logierte aber in Nummer neun ein Kaufmann Henry ten Winkel aus Amsterdam.“

Magnus sprang auf und starrte den Detektiv an.

„Was sagen Sie?“

„Allerdings, ein Kaufmann ten Winkel aus Amsterdam.“

Ich sprach den Hotelbesitzer selbst; er ist am Sonnabend gekommen. Es war ein alter, magerer, etwas untersehter Herr mit grauem Kopfhaar und Bart, genau so, wie Sie den Herrn Berghausen beschrieben.“

„Aber das ist ja gar nicht möglich.“

„Nun habe ich unter Ihren Papieren einen Brief eines Inkasso-Inhabers Henry ten Winkel aus Amsterdam gefunden, in dem er eine Forderung von sechzigtausend Mark nebst Zinsen, die angeblich von Ihrem Vater herrührt, von Ihnen einmahnt, und ferner finde ich ein zweites Schreiben, datiert vom vorigen Sonntag, in dem derselbe Herr ten Winkel sich für vollkommen befriedigt erklärt und Ihnen auch den Schuldchein zurückgibt. Auf der Rückseite ist die Abrechnung — sechzigtausend Mark Hauptforderung, vierzigtausendeinhundert Mark Zinsen und Kosten — übrigens schamloser Wucher, zusammen also hunderttausend Mark. Und dieser Herr hat in diesem Zimmer gewohnt, in dem Sie nach Ihrer eigenen Angabe die hunderttausend Mark an Berghausen zahlten. Herr Wörland, das haben Sie wirklich mit einer geradezu andächtigen Ungeschicklichkeit gemacht.“

(Fortsetzung folgt)